

---

# Der Geliebteste

---

«Ja, er ist ganz lieblich» (Hohelied 5,16).

Keine Worte können die Dankbarkeit ausdrücken, die wir ihm schulden, der uns liebte, selbst als wir tot waren in Sünden und Übertretungen; Jesu Liebe ist unaussprechlich köstlich und des täglichen Lobes wert. Keine Gesänge können jemals gebührend die Triumphe des Heils feiern, welches er allein um unseretwillen gewirkt hat; das *Werk Jesu* ist unvergleichlich herrlich. Doch ich glaube – und mein Herz nötigt mich, es auszusprechen –, daß das höchste Lob einer jeden erlösten Seele und der ganzen christlichen Gemeinde der *Person Jesu Christi*, unserem anbetungswürdigen Herrn, dargebracht werden sollte. Wir sollten ihn preisen für das, was er als Mittler für uns getan, als er sich unter das Gesetz stellte, für das, was er als unser Stellvertreter vor Grundlegung der Welt unternommen, und für das, was er als unser Fürsprecher am Ort der höchsten Ehre zur Rechten der Majestät in der Höhe für uns tut; aber das Beste an Christo ist Christus selbst. Wir schätzen das *Seine*, aber *ihn* beten wir an. Seine Gaben sind wertvoll, aber er selbst ist anbetungswürdig. Während wir mit gemischten Empfindungen der Ehrfurcht, der Bewunderung und der Dankbarkeit sein Sühnopfer, seine Auferstehung, seine Herrlichkeit im Himmel und seine Wiederkunft betrachten, ist es doch Christus selbst, wunderbar erhaben in seiner Würde als der Sohn Gottes und unvergleichlich schön als der Menschensohn, welcher all den wundervollen Werken, in denen seine Macht und sein Verdienst, seine Güte und Gnade so deutlich hervortreten, einen unvergleichlichen Reiz verleiht. Unsere köstlichste Salbe muß über sein Haupt ausgeschüttet werden und um seines eigenen Selbst willen allein müssen unsere kostbaren Alabasterflaschen zerbrochen werden.

«Er ist ganz lieblich.» Ich nehme zunächst an, daß wir stets anfangen werden, ihn zu lieben, weil er uns zuerst geliebt hat, und seine Liebe wird auch bis zuletzt allezeit der stärkste Beweggrund unserer Liebe zu ihm sein; doch es sollte ein anderer Grund hinzugefügt werden, der weniger mit uns in Verbindung steht und gänzlich in seiner eigenen höchsten Vortrefflichkeit liegt, wir sollten ihn lieben, weil er lieblich ist und es verdient, geliebt zu werden. Die Zeit sollte kommen, da wir von Herzen sagen: «Wir lieben ihn, weil wir nicht anders können, denn seine alles überwindende Lieblichkeit hat unsere Herzen ganz hingenommen.» Gewiß ist es nur eine unreife Frucht, ihn wegen der Wohltaten zu lieben, die wir aus seiner Hand empfangen haben. Es ist eine Frucht der Gnade, aber sie ist nicht von der reifsten Art. Es gibt eine süße, weiche Frucht, welche nur die Sommersonne der Gemeinschaft hervorbringt. O, daß wir unseren Herrn um seiner selbst willen lieben möchten, weil er so überaus schön ist, daß ein Blick von ihm unsere Herzen gewonnen hat und ihn unseren Augen teurer macht als Licht. Wenn ihr diesen Stand der Liebe nicht erreicht habt, so ist nicht nötig, daß ihr eure Sicherheit bezweifelt, denn aus welchem Grunde ihr Jesum auch lieben mögt, wenn ihr ihn überhaupt liebt, so ist das ein sicheres Zeichen davon, daß er euch liebt, und ein Pfand dafür, daß ihr durch eine ewige Erlösung errettet seid; aber strebt dennoch nach den besten Gaben und erhebt euch zu dem höchsten Grad der Anbetung. Liebt, wie die reinsten der Heiligen geliebt haben; liebt, wie der Apostel Johannes liebte, denn unser Herr übertrifft die liebevollste Huldigung, die ihr ihm darbringen könnt. Liebt seine Person, ihn selbst, denn er ist besser als alles, das er getan oder gegeben hat, und wie von ihm aus sich alle Segnungen ergießen, so sollte alle Liebe zu ihm zurückkehren.

Unser Text sagt uns, daß Christus ganz lieblich ist. Welch ein Reichtum an Gedanken und Empfindungen ist in diesem Ausruf enthalten! Ich bin verlegen, da ich nicht weiß, wie ich über solchen Gegenstand predigen soll. Was ist denn eigentlich Lieblichkeit? Sie erkennen ist eins, aber es ist etwas ganz anderes, sie beschreiben. Steh auf, mein Bruder, und definiere es! Vielleicht meinstest du, die Geschichte leicht erzählen zu können, aber nun du es tun sollst, findest du, daß es nicht ganz so leicht ist, deine Gedanken in Worte zu kleiden. Was ist Schönheit? Ein reicher Mann sagt mir, Schönheit sei *Gleichmäßigkeit*, aber das ist doch keine völlige Beschreibung. Harmonie ist Schönheit; doch ich habe ausgemeißelten Marmor in fast vollkommener Form gesehen, welcher nicht den Eindruck der Lieblichkeit auf mich machen konnte. In einer der Hallen des Vatikans steht eine Antoniusstatue. Jeder Zug an dieser Statue ist an sich vollkommen und steht zu allen übrigen Zügen in vollster Harmonie. Ihr würdet nicht den kleinsten Fehler am Auge, an der Nase oder am Munde entdecken können. Sie ist ebenso das Ideal männlicher Schönheit wie die Venus das der weiblichen Reize; doch niemand ist je von der Statue bezaubert worden oder hätte Liebe zu der Form empfunden, die sie darstellt. Es liegt eben kein Ausdruck in den Zügen. Es ist alles so gleichmäßig, daß ihr fast nach Abweichungen sucht. Schönheit besteht eben nicht in bloßer Harmonie, auch nicht in der Gleichmäßigkeit der Züge.

Lieblichkeit ist gewiß etwas *Anziehendes*. Jawohl, aber das ist nur eine andere Art, zu sagen, daß ihr nicht wißt, was es ist. Es ist etwas, das euch anzieht und euch nötigt, auszurufen: «Nichts unter dem Himmel kann so mächtig locken!» Wir fühlen ihre Kraft, wir werden ihre Sklaven, aber wir können mit einer kalten Stahlfeder nicht niederschreiben, was es ist. Wie kann ich denn, so angezogen und entzückt ich auch von ihm bin, den meine Seele liebt, wie kann ich von ihm sprechen? Ist er ganz lieblich? Wo soll ich dann Worte und Ausdrücke finden, die ihn passend darstellen? Wenn der Heilige Geist mich nicht aus mir selber heraushebt, muß ich auf ewig unfähig bleiben, den Vielgeliebten darzustellen.

Davon abgesehen, wenn mich nichts anderes unfähig machte, so wäre es doch der Umstand, daß die Schönheit Christi geheimnisvoll ist. Sie übertrifft alle Schönheiten menschlicher Formen. Christus mag auch selbst nach dem Fleisch sehr schön gewesen sein. Ich kann das nicht sagen, aber ich denke mir, daß eine so vollkommene Seele wie die seine in einem vollkommen geformten Leibe gewohnt haben muß. Ihr habt gewiß noch nie mit voller Befriedigung auf das Werk eines Malers geblickt, der es versucht hatte, den Herrn Jesum Christum zu zeichnen. Wer kann denn auch jemals Immanuel, Gott-mit-uns, zeichnen? Ich nehme an, daß, als der Herr in sein tätiges Leben und in dessen Kämpfe eingetreten war, seine jugendliche Schönheit unter seiner Betrübniß und unter seinem Kummer gelitten hat; aber auch, als er von den Wolken des Kummers und der Sorgen umgeben war, muß sein Angesicht sehr lieblich gewesen sein. Es ist ein großes Geheimnis, aber eine gewisse Tatsache, daß in dem entstellten Antlitz unseres Herrn seine Schönheit am besten zu sehen ist. Seine Leiden vollendeten seine unvergleichliche Lieblichkeit.

Aber ich habe nicht die Absicht, von Christi Lieblichkeit nach dem Fleisch zu reden, denn nach dem Fleische kennen wir ihn nicht mehr. Es ist seine moralische und geistliche Schönheit, von welcher die Braut im Hohenliede so süß sagt: «Ja, er ist ganz lieblich.» Die Lieblichkeit, an der sich das Auge ergötzt, ist im Vergleich zu der, welche in der Tugend und in der Heiligkeit liegt, bloße Glasur; der Wurm zerstört die Lieblichkeit der Haut und des Fleisches, aber ein lieblicher Charakter dauert ewig.

## I.

**Dies ist seltenes Lob.** Das sei unser erster Teil. Wie, wenn ich sage, daß dies Lob einzigartig ist? Denn von keinem anderen Wesen könnte gesagt werden: «Er ist ganz lieblich.»

Es soll damit zunächst gesagt werden, daß *alles, was in ihm ist, lieblich, vollkommen lieblich ist*. Es gibt in unserem Herrn Jesu nicht einen Zug, den ihr verbessern könntet. Jede Tugend in unserem Herrn befindet sich im Zustande absoluter Vollkommenheit; sie könnte nicht völliger entwickelt werden. Wenn ihr instande wäret, euch jede Tugend auf ihrer reifsten Stufe zu denken, so würdet ihr sie in ihm finden. Hat je jemand so wahr, so durchsichtig aufrichtig gesprochen wie er? Hat jemand so mitfühlende Zärtlichkeit und Sanftmut und Liebe gezeigt wie Jesus? Sucht ihr Ehrerbietung vor Gott? Wie beugt er sich vor seinem Vater! Wünscht ihr Kühnheit und Mut vor Menschen? Wie tritt er den Pharisäern entgegen! Wohin ihr auch euer Auge lenken mögt, es kann mit Befriedigung darauf ruhen, denn das Beste, das Allerbeste ist in ihm zu sehen. Er ist in jedem gesonderten Punkt ganz lieblich, so daß die Braut, als sie bei dem Haupte anfang und bis zu den Füßen herabkam und dann ihr Auge wieder mit Wonne zu ihm aufschaute, alles, was sie gesehen hatte, in den einen Ausspruch zusammenfaßte: «Er ist ganz lieblich.» Seltenes Lob!

*Und er ist alles, was lieblich ist*. In jedem Kinde Gottes werdet ihr etwas Liebliches finden – in dem einen ist Glaube, in einem anderen reichliche Liebe; in dem einen Zärtlichkeit, in dem anderen Mut; aber ihr findet in einem Heiligen nicht alles Gute, wenigstens nicht alles in voller Vollkommenheit – aber ihr findet alle Tugenden in Jesu und jede einzelne im besten Zustande. Er vereinigt alle Tugenden und verleiht allen eine besondere Köstlichkeit. In Blumen habt ihr eine abgesonderte Schönheit, die jeder einzelnen eigen ist; nie ist eine Blume einer anderen genau gleich, sondern eine jede blüht mit ihrer eigenen Lieblichkeit; aber in unserem Herrn sind diese gesonderten und bestimmten Schönheiten zu einer Schönheit vereint. Alle Vollkommenheiten sind in ihm und machen eine vollendete Vollkommenheit aus, und alle Lieblichkeit, welche irgendwo anders zu sehen ist, ist nur eine Widerstrahlung seiner eigenen unvergleichlichen Reize.

*In Christo Jesu* – dies ist ferner ein seltenes Lob – *ist nichts, das unschön wäre*. Du hast einen Freund, den du sehr bewunderst und hochschätzt, in Bezug auf den du trotz dessen bei dir selbst gemurmelt hast: «Ich wünschte, ich könnte ihm hier und da etwas von seiner rauhen Schärfe in seinem Verhalten wegnehmen.» So hast du nie von Christo gedacht. Du hast an einem Menschen bemerkt, daß er so kühn ist, daß er dir zuweilen rauh erscheint, und an einem anderen, daß er so weich und liebenswürdig ist, daß er dir fast weibisch vorkam und du ihm ernstere Tugenden wünschtest. Aber in unserem göttlichen Herrn gibt es nichts zu ändern. Er ist ganz lieblich. Hast du dich nicht zuweilen, wenn du einen Freund zu beschreiben hattest, veranlaßt gesehen, irgendeinen hervorragenden Charakterzug zu vergessen oder wegzulassen, weil du einen günstigen Eindruck machen wolltest? Aber in Christo gibt es nichts wegzulassen oder zurückzuhalten oder auszulöschen. «Er ist ganz lieblich.» Nein, sprich nur alles aus; rede von den Einzelheiten seines privaten Lebens und seiner verborgenen Gedanken; sie bedürfen keiner Verbergung. Lege das Herz Christi bloß, denn das ist das Wesen der Liebe und der Lieblichkeit. Sprich von seinen Todeswunden, denn in seinen Narben ist mehr Schönheit als in der unangefochtenen Schöne eines anderen, und selbst wenn er tot im Grabe liegt, ist er schöner als die unsterblichen Engel Gottes in ihrem besten Zustande.

Wenn du einen hochgeschätzten Freund irgendwie zu empfehlen hattest, bist du auch oft geneigt gewesen, um Rücksicht auf seine Stellung zu bitten, und hast versucht, Fehler zu entschuldigen, die nach deiner Darlegung mehr scheinbar als wirklich waren, und hast hervorgehoben, wie rücksichtsvoll er gegen seine Umgebung handelte. Dir dessen bewußt, daß jemand auf eine Unvollkommenheit hindeuten könnte, hast du gesucht, das Gespräch auf den Umstand zu lenken, der es deinem Freunde schwer machte, anders zu handeln. Du hast dich genötigt gesehen zu zeigen, daß andere ihn beeinflussten oder daß die Schwäche ihm Schranken setzten. Hast du dich je geneigt gefühlt, Christum so zu verteidigen? Stand er nicht stets ungebeugt da unter dem Druck des Lebens und unbewegt inmitten der Stürme einer bösen Welt? Es sind die elendesten Verleumdungen gegen ihn verbreitet worden, und der moderne Unglaube hat ihn angegriffen, aber wir haben es nie nötig gefunden, Jesu Charakter zu verteidigen. Sie suchen falsche Zeugen, aber ihr Zeugnis stimmt nicht überein. Die scharfen Pfeile der Verleumdung fallen stumpf vor dem

Schild seiner Vollkommenheit ab. Nein, er ist auch in diesem Sinn ganz lieblich; es ist nichts an ihm, das nicht lieblich wäre. Christus ist so lieblich, daß alles, was ihr an Lieblichkeit wünscht, in ihm ist.

Glaubt ihr alle dies? Liebe Zuhörer, denkt ihr so von Jesu? Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben. Aber keinem unter euch will unser Zeugnis annehmen, bis er sagen kann: «Ich habe ihn auch gesehen, und da ich ihn gesehen habe, setze ich mein Siegel darauf, daß er ganz lieblich ist.»

## II.

Und zweitens, wie dies seltenes Lob ist, so **ist es fortwährendes Lob**. Wann ihr auch auf Christum blickt, ihr könnt von ihm sagen: «Er ist ganz lieblich.» Er war es stets als Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit, Amen. Und war er nicht unnachahmlich lieblich, als er unser sterbliches Fleisch annahm? Der Säugling in Bethlehem war der schönste Anblick, den die Welt je hatte. In dem Garten der Schöpfung blühte nie eine schönere Blume als der Geist eines Jünglings von Nazareth, der sich stufenförmig entfaltete, als «er wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm» (Lukas 2,40). Welche moralischen Vollkommenheiten, welche edlen Eigenschaften und welche geistlichen Reize zeigten sich in seiner heiligen Person, während er auf Erden lebte! sein Leben unter den Menschen ist eine Aufeinanderfolge reizender Gemälde. Und er war lieblich in seinem bitteren Leiden, da er betete, als die dicke Finsternis seine Seele umgab: «Nicht mein, sondern dein Wille geschehe» (Lukas 22,42). Der blutige Schweiß entstellte ihn nicht, sondern schmückte ihn. Und war er nicht lieblich, als er starb? In seiner Auferstehung von den Toten ist er lieblich, über alle Beschreibung lieblich. Nicht ein Wort der Beschuldigung wider seine grausamen Verfolger kam über seine Lippen, obgleich er mit aller Gewalt im Himmel und auf Erden bekleidet auferstanden war. *Er ist ganz lieblich.*

Er wird lieblich sein, wenn er im feierlichen Glanz und der Posaune und mit der Eskorte mächtiger Engel kommt und alle seine Heiligen, die bei seiner Wiederkunft auf Erden leben, und die in ihm Entschlafenen, die er aus den Gräbern heraufruft, mit sich in der Luft vereinigen wird. O, wie lieblich wird er den beiden Scharen erscheinen, welche er zu einem Heer vereinigt! Wie wunderbar wird sein Erscheinen sein! Wie Augen, Ohren, Herzen und Stimmen ihn begrüßen werden! Mit welcher Einstimmigkeit wird das durch Blut erlöste Heer seine höchsten Ehrenbezeugungen als einen unbedeutenden Tribut zu seiner Herrlichkeit erachten! «Er ist ganz lieblich.» Ja, und er wird immer und ewiglich lieblich sein, wenn eure und meine Augen ewig ihren Himmel im Anschauen seiner Person finden werden. «Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit» (Hebräer 13,8), stets würdig dieses Lobes: «Ganz lieblich».

Laßt uns unsere Schritte für eine Minute zurücklenken. Je mehr wir die vier Evangelien studieren, desto mehr werden wir von *dem Evangelium* entzückt, denn es ist, wie ein neuerer Schriftsteller gesagt hat: «Die Evangelien sind gleich dem Evangelium am göttlichsten, weil sie am menschlichsten sind.» Als Jesu Nachfolger schließt euch denen an, die während der ganzen Zeit um ihn waren, da er unter ihnen ein und aus ging, und ihr werdet ihn *unter allen Umständen lieblich finden*. Lieblich, wenn er zu einem Aussätzigen redet, ihn anrührt und heilt; lieblich am Lager der Fieberkranken, deren Hand er ergreift und die er heilt; lieblich am Wege, da er den blinden Bettler grüßt, seine Finger auf seine Augen legt und ihn auffordert zu sehen; lieblich, wenn er auf dem sinkenden Schiffe steht und den Wellen gebietet; lieblich, wenn er an die Bahre tritt und das entschwundene Leben wiedergibt; lieblich, wenn er die Trauernden besucht und mit den Schwestern von Bethanien zu dem neugemachten Grabe geht und weint und seufzt und – majestätisch lieblich – den Toten auffordert, herauszukommen. Lieblich, wenn er auf dem Füllen der Eselin

durch die Straßen Jerusalems reitet. Aber er ist ebenso lieblich, wenn das Volk ruft: «Kreuzige, kreuzige ihn!» Ebenso lieblich und vielleicht noch lieblicher, wenn von jenen heiligen Wangen der verfluchte Speichel aus dem Munde der rohen Soldaten herabtropft, und meinem Auge am lieblichsten, da er zerschlagen, verwundet, matt und sterbend ausrief: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen» (Matthäus 27,46)? Ja, schaut ihn an, wo und wie ihr wollt – ist er nicht in der Nacht und am Tage, auf dem Meer und auf dem Lande, auf Erden und im Himmel ganz lieblich?

Erinnert ihr euch des ersten Anblicks, den ihr von ihm gehabt habt? Es war an einem Tage, da eure Augen rot waren vom Weinen über die Sünde und da ihr fürchtetet, den Herrn zu sehen, wie er käme, um euch zu vernichten. Es war das glücklichste Gefühl, das ich jemals hatte, als meine Sünden in sein Grab rollten und da ich, als ich aufblickte, ihn, meinen Stellvertreter, blutend am Kreuze sah. An dem Tage war er ganz lieblich. Seitdem hat uns die Vorsehung eine mannigfaltige Erfahrung gezeigt und uns zu verschiedenen Standpunkten geführt, daß wir auf Christum schauen und ihn nach verschiedenen Seiten hin ansehen konnten. Aber welchen Standpunkt ihr auch einnehmen mochtet – ich weiß, daß ihr sagen werdet: «Christus ist meinen Augen köstlicher denn je.» Wohl, ihr habt sehr glückliche Zeiten gehabt und seid auf dem Berge heiliger Gemeinschaft gewesen. Und zu einer anderen Zeit seid ihr mit Jona in den Tiefen auf dem Grund des Meeres gewesen. Ist Christus dann nicht auch lieblich gewesen? Ja, selbst von dort aus hört er unser Gebet und führt uns wieder aus dem Abgrund heraus. Wir werden bald sterbend daliegen. Welche kühnen Worte haben uns Gotteskinder oft über ihren Herrn hören lassen, als sie sich am Rande des Grabes befanden! Es scheint das eine Zeit zu sein, da der Vielgeliebte den Schleier von seinem Angesicht ganz wegnimmt und an dem Bette sitzt und seine Kinder in sein Angesicht schauen läßt, daß sie sehen, wie er ist. Die Heiligen vergessen die Garstigkeit des Todes, wenn ihre Herzen von der Lieblichkeit Christi entzückt werden.

Ja, bisher ist Jesus lieblich gewesen, und nun laßt uns dem hinzufügen, daß er es allezeit sein wird. Ihr wißt, es gibt Personen, die ihr schön findet, wenn ihr jung seid; wenn ihr aber an Jahren älter und im Urteil reifer und im Geschmack wählerischer werdet, trifft ihr mit anderen zusammen, die viel schöner aussehen. Nun, wie denkt ihr über euren Herrn? Habt ihr jemand angetroffen, der schöner ist als er? Ihr wißt, der Geschmack entwickelt sich mit der Bildung. Geht euer geistlicher Geschmack über eures Herrn Schönheit hinaus? O nein, ihr schätzt ihn heute tausendmal mehr als damals, da ihr die ersten Eindrücke von seiner Güte empfangt. Manche Dinge, die aus der Entfernung sehr lieblich aussehen, verlieren ihre Schöne, wenn ihr ihnen näher kommt; aber ist es nicht so, daß, je näher ihr Christo kommt, ihr ihn immer lieblicher findet? Manche Dinge sind in euren Augen nur wegen ihrer Neuheit schön; ihr bewundert sie, wenn ihr sie einmal gesehen habt; wenn ihr sie ein dutzendmal sehen solltet, möchtet ihr euch nicht mehr um sie kümmern. Was sagt ihr über meinen Meister? Ist es nicht wahr, daß, je öfter ihr ihn seht, je besser ihr ihn kennt, je vertrauter ihr mit ihm werdet, er beständig in eurer Achtung steigt? Ich weiß, es ist so, und gerade darum sagte die Braut: «Er ist ganz lieblich.» Christus ist in dieser Hinsicht ganz lieblich, daß, wenn Menschen ihn schmähen und verspotten, er in den Augen seines Volkes oft um so lieblicher wird. Der Seele, die selber Schmach für ihn erdulden kann, ist der Herr Jesus lieblicher als anderen. Alles Höhnen und Spotten und Lästern veranlaßt uns nur, den Großen und Herrlichen mehr zu lieben, der «sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm und ward gleich wie ein anderer Mensch, der sich selbst erniedrigte und ward gehorsam bis um Tode, ja, zum Tode am Kreuz» (Philipper 2,7-8).

Geliebte, ihr werdet fortfahren, Christum von allen diesen Standpunkten aus anzuschauen, bis ihr in den Himmel kommt, und jedesmal werdet ihr ihn köstlicher finden. Wenn ihr die himmlische Stadt erreicht und ihn von Angesicht zu Angesicht seht, dann werdet ihr sagen: «Nicht die Hälfte hat man mir gesagt» (2. Chronik 9,6), aber selbst hienieden ist Christus seinem Volke «ganz lieblich».

### III.

Ich verlasse diesen Punkt, um drittens nur eben zu bemerken, daß, obgleich dieses Lob seltenes Lob und fortwährendes Lob ist, es doch **völlig unzulängliches Lob** ist.

Sagt ihr, daß er ganz lieblich ist? Das ist bei weitem nicht genug. Keine Menschenzunge und keine Engelzunge kann seine unaussprechlichen Schönheiten jemals darstellen. «Aber obgleich das Wort kurz und leicht auszusprechen ist, ist es doch immerhin ein großes und inhaltschweres Wort: <ganz lieblich>.» Ich sage euch, es ist ein armseliges Wort, ein Wort, welches die Braut aussprach, weil sie versucht hatte, ihren Herrn zu beschreiben und es doch nicht vermochte, so sprach sie in ihrer Ratlosigkeit dieses Wort aus, als wollte sie sagen: «Die Aufgabe ist zu groß für mich. Dies ist alles, was ich sagen kann: <Er ist ganz lieblich.>» Brüder, das Lob des Textes ist unzulänglich, weil es von jemand gespendet wird, der ihn in seiner Herrlichkeit nie gesehen hat. Er verdient besseres, denn dies ist nur das Lob einer Gemeinde, die ihn weder sterben noch auferstehen gesehen, die ihn in seinem Glanz zur Rechten Gottes nie gesehen hat. «Nun», sagt ihr, «so versuche, ob du es besser geben kannst.» Nein, das kann ich nicht, aber er kommt bald. Sein Wagen wartet vor seiner Tür, und er mag bald aus seinen geheimen Gemächern hervortreten und bei uns sein, und o – die Herrlichkeit – o, die Herrlichkeit! Ihr wißt, daß Paulus sich gleichsam einen Blick stahl, als er eines Tages durch das Gitter schaute, als er bis in den dritten Himmel entzückt ward. Es sagte jemand zu mir: «Mich wundert, daß Paulus uns nicht gesagt hat, was er gesehen.» Aber was er sah, mochte er nicht sagen, und die Worte, die er hörte, waren Worte, die ein Mensch nicht sagen und dann doch noch unter diesem bösen Geschlecht leben kann. Wir werden diese Worte bald selber hören und dieselben bald selber haben, und solange mag es stehen bleiben: «Er ist ganz lieblich.» Aber wenn ihr alles zusammengefaßt habt, was eure armseligen Zungen ausdrücken können, dürft ihr nicht sagen: «Nun haben wir ihn beschrieben.»

Ich verlasse auch diesen Punkt mit der Bemerkung, daß Gott die Absicht hat, ihn eines Tages zu beschreiben und darzustellen. Er wartet geduldig, denn Langmut ist ein Teil des Charakters Christi, und Gott stellt die Langmut dar in dem geduldigen Warten während dieser neunzehnhundert Jahre. Aber der Tag wird bald anbrechen und die ewige Zeit einführen, da Christus besser zu sehen ist, denn aller Augen werden ihn sehen und jede Zunge wird bekennen, daß er der Herr ist. Die ganze Erde wird einst von dem Lob Jesu widerhallen. Die Erde, sagte ich? Diese köstliche Nardenflasche der Lieblichkeit Christi hat zuviel Duft in sich, als daß die Welt ihn ganz für sich behalten könnte; die Köstlichkeit der Person unseres Herrn steigt über die Sterne hinauf und durchduftet unbekannte Welten. Er wird selbst den Himmel erfüllen. Die Ewigkeit wird damit ausgefüllt werden, das Lob Jesu zu verkündigen. Er ist ganz lieblich. O, daß der Tag käme, da wir uns mit allen Bluterkauften und Engeln beugen und mit ihnen singen können! Harrt noch ein wenig und werdet nicht müde, und ihr werdet heimkommen, und dann werdet ihr wissen, daß ich die Wahrheit redete, als ich sagte, daß dies unzulängliches Lob sei.

### IV.

So schließe ich mit dem letzten Gedanken, den Gott zu praktischem Nutzen segnen wolle. Dieses Lob ist **sehr lehrreich**.

Wenn Christus ganz lieblich ist, so legt uns das eine Frage nahe. Nehmt an, ich hätte seine Lieblichkeit nie gesehen. Nehmt an, es befänden sich Seelen in diesem Hause, die nie etwas in

Christo gesehen hätten, das sie veranlassen konnte, ihn zu lieben. Wenn ihr nach einer entfernten Insel kämt, wo die Schönheit darin besteht, daß man ein Auge und einen gewundenen Mund und ein meergrünes Aussehen hat, würdet ihr sagen: «Das sind ja seltsame Wesen.» Solche seltsamen Wesen sind die Kinder dieser Welt. Geistliche Schönheit wird von ihnen nicht geschätzt. Diese Welt schätzt den Menschen, der Geld zu machen versteht und sich um die Wohlfahrt anderer nicht kümmert. Ein Mensch mag ein Herrscher, ein Tyrann, ein Überwinder sein; die Welt fühlt seine Macht und huldigt ihm. Was diesen Jesum betrifft, so hat er nur sein Leben für Menschen gegeben, war nur rein und vollkommen, der Spiegel uneigennütziger Liebe. Die eitle Welt kann keine bewundernswerte Tugend in ihm sehen. Es ist eine blinde, törichte Welt, eine Welt, die im Argen liegt. Die Schönheiten Jesu nicht erkennen können, ist ein Beweis von schrecklicher Verderbtheit. Mußt du, lieber Freund, frei bekennen, daß du dich nie gefesselt gefühlt hast von ihm, der heilig und unschuldig gewesen und umhergezogen ist und wohlgetan hat? Dann laß dir dies gesagt sein, daß es sich hier nicht darum handelt, ob Christus lieblich ist oder nicht, sondern, daß du kein geistlich erleuchtetes Auge, keine feine moralische Wahrnehmung, nicht einmal ein lebendiges Gewissen hast, denn sonst würdest du Christi Lieblichkeit sofort erkennen. Du bist finster und blind. Gott helfe dir, dies zu fühlen!

Liebst du Christum nicht? Dann laß mich dich fragen, warum nicht? Es hat noch nie einen Menschen gegeben, der Christum kannte und einen Grund angeben konnte, aus welchem er ihn nicht liebt; ein solcher Grund ist auch gar nicht zu entdecken. «Er ist ganz lieblich.» In keinem Stück ist Er unschön. Ich wünsche, daß der gute Gottesgeist in deinem Herzen wirke und dich geneigt mache zu sagen: «Ich will von ihm lesen; ich will mir die vier Porträts ansehen, die die Evangelisten gemalt haben; und wenn er wirklich so liebevoll ist, dann soll er auch mein Herz gewinnen, wie er die Herzen anderer gewonnen hat.» Ich bete darum, daß es geschehe. Aber ich bitte dich, fahre nicht fort, Christo deine Liebe zu versagen. Es ist alles, was du ihm geben kannst. Es ist wenig, aber er schätzt es. Er will lieber dein Herz als alles Gold Europas haben. Er liebt es, geliebt zu werden.

Das Lob ist sonst noch lehrreich. «Ist Christus ganz lieblich? Habe ich ihn denn lieb? Liebe ich ihn, wie ich sollte? Ich habe ihn lieb, gelobt sei sein Name. Aber was ist das für eine armselige, kalte Liebe. Wie wenige Opfer bringe ich ihm! Wie wenig pflege ich die Gemeinschaft mit ihm!» Bruder, ist da ein Rivale in deinem Herzen? Wenn so, dann treibe den Eindringling aus. Christus muß dein ganzes Herz haben, und laß mich dir sagen, je mehr du ihn liebst, desto seliger bist du. Ich kann euch nicht sagen, wie nahe ein Mensch dem Himmel leben kann, aber ich bin überzeugt, daß ein großer Teil der Seligkeit des Himmels genossen werden kann, ehe wir dorthin kommen. «Bleibt in mir!» (Johannes 6,56) sagt Christus; und wenn ihr in seiner Liebe bleibt, habt ihr seine Freude in euch erfüllt, auf daß eure Freude vollkommen sei. Ihr werdet im Himmel umfangreichere Gefäße haben; aber selbst das kleine Gefäß, das ihr habt, kann dadurch bis an den Rand gefüllt werden, daß ihr die unaussprechliche Lieblichkeit Jesu erkennt und eure Herzen derselben ergebt.

O, daß ich mich zu etwas Besserem erheben könnte, als ich bin. Ich fühle mich oft gleich einem Vöglein im Ei; ich picke mir meinen Weg hinaus und kann doch von meinem Gefängnis nicht frei werden. Wie gern möchte ich die Schale zerbrechen und in die Freiheit eingehen, die Schwingen entfalten und himmelwärts streben und unterwegs singen. Wollte Gott, daß das unser Teil wäre. Wenn irgendetwas uns helfen kann, aus der Schale herauszukommen und uns zu erheben, dann muß es eine völlige und klare Auffassung davon sein, daß Jesus ganz lieblich ist. Kommt, wir wollen uns ihm aufs neue vermählen. Laßt uns die Zeit der ersten Liebe erneuern! Möchte Gott seinem ganzen Volke das Wort segnen, das geredet worden ist! Möchten etliche, die meinen Meister noch nicht erkannt haben, darum bitten, daß sie ihn erkennen. Geht heim und sucht ihn! Lest das Wort, um ihn zu finden! Ruft ihn an im Gebet, und er wird sich von euch finden lassen. Er ist so lieblich, daß ich nicht leben könnte, ohne ihn zu lieben, und ich werde es tief beklagen, wenn irgendeiner unter euch noch weitere vierundzwanzig Stunden leben möchte, ohne durch den Glauben einen Anblick von seinem göttlichen Angesicht gehabt zu haben. Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon  
*Der Geliebteste*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907*  
in *Ich fand, den meine Seele liebt*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
<http://schriftenarchiv.ch/>  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)